

**Zeitschrift:** Archäologie Graubünden. Sonderheft  
**Herausgeber:** Archäologischer Dienst Graubünden  
**Band:** 10 (2021)

**Artikel:** Zillis : von der spätantiken Kulthöhle zum frühmittelalterlichen Bestattungsplatz  
**Autor:** Ebnöther, Christa / Flückiger, Anna / Peter, Markus  
**Kapitel:** Zusammenfassung = Resumaziun = Riassunto = Résumé = Summary  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-917124>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

– *Lage und Forschungsgeschichte:*

Die Höhle in Zillis-Reischen (Hinterrheintal, Val Schons/Schams) liegt nahe an der bis heute wichtigen transalpinen Verkehrsachse, die das Alpenvorland über den Splügen und San Bernardino-Pass mit Italien verbindet (vgl. **Kap. 1.1**). Nachdem 1990 spielende Schulkinder eben dort Menschenknochen entdeckt hatten, veranlasste der Archäologische Dienst Graubünden im selben Jahr erste Sondierungen und konnte in den folgenden Jahren (1991/1992 und 1994/1995) die Höhle und deren Vorplatz archäologisch untersuchen. Die Befunde und Funde wurden mit Ausnahme der Fundmünzen und Tierknochen kurz darauf publiziert (RAGETH 1994; LIVER/RAGETH 2001. – vgl. **Kap. 1.2**).

Im vorliegenden Band werden die Resultate der Neusichtung der Befunde und die Bearbeitung des gesamten Fundbestandes aus der in der Zeit zwischen dem 3. und 10. Jahrhundert aufgesuchten Höhle neu vorgelegt (vgl. **Kap. 2** und **Kap. 3**) und mit einem Fokus auf die älteste, d. h. spätkaiserzeitliche Phase, interpretiert und in einen weiteren Kontext gesetzt (vgl. **Kap. 4**).

– *Nutzung der Höhle zwischen dem mittleren 3. und mittleren 5. Jahrhundert als paganes Kultlokal (Phase 1, **Kap. 2.3**):*

Während dieser Zeit war die Höhle mit einer Holzwand verschlossen und nur über einen schmalen Eingang an der Südseite zugänglich. Durch diesen gelangte man zunächst in einen Vorraum, der zu einem grösseren, zu Beginn (Phase 1.0) mit einer Feuerstelle oder einem Kuppelofen ausgestatteten Hauptraum führte. Der gegen den Rhein abfallende Hang vor der Höhle war durch eine Trockenmauer befestigt und terrassiert.

Die Befunde erlaubten in Verbindung mit dem mehrheitlich dieser Nutzungsphase

zuzuweisenden Fundmaterial aufschlussreiche Einblicke nicht nur in das Kultlokal (vgl. **Kap. 4.2.1**), sondern auch in das Kultgeschehen (vgl. **Kap. 4.2.2**) und damit letztlich in die wohl weniger als 10 Personen umfassende Gemeinschaft, die sich hier regelmässig und vor den Augen der Öffentlichkeit verborgen zu Kultfeiern und Festmählern versammelt hatte (vgl. **Kap. 4.2.3**).

Zum Kultgeschehen gehörten individuelle Gesten, so das Deponieren von (Votiv-) Gaben. Zeugnis davon geben drei gefiederte Votivbleche (vgl. **Kap. 3.3.1**), 647 Münzen mehrheitlich des 4. Jahrhunderts (vgl. **Kap. 3.3.2**), über 150 Bergkristallfragmente (vgl. **Kap. 3.3.3**) sowie wohl einige der hier vorgefundenen metallenen Schmuck- und Kleidungsbestandteile (vgl. **Kap. 3.4**). Die überwiegende Mehrheit des Fundmaterials (vgl. **Kap. 3.5–Kap. 3.7**) ist jedoch in einen Zusammenhang mit gemeinschaftlichen Handlungen zu setzen. Dazu sind zum einen rituelle Handlungen zu zählen, bei welchen die Kultgeräte (vgl. **Kap. 3.5**) und das bisher einzigartige ringförmige Schlangengefäss mit drei kelchartigen Aufsätzen und neun figürlich verzierten Medaillons (vgl. **Kap. 3.6.1**) Verwendung fanden. Die hier einst vollzogenen Rituale sind über den Befund- und Fundbestand nur schwierig zu erschliessen. Wie die geoarchäologischen Untersuchungen jedoch nahelegten (vgl. **Kap. 2.3.4**), gehörten dazu u. a. Brandopfer. Deren Reste, die Asche, scheint man danach sorgfältig gesäubert und auf dem Höhlenboden ausgestreut zu haben. Ob dies der Trockenlegung und/oder Reinigung des Höhlenbodens diene, oder ob man in der Regelmässigkeit und Sorgfalt, mit der dies ausgeführt wurde, und in Anbetracht vergleichbarer Gesten in anderen Kultlokalen ein – möglicherweise kultspezifisches – Ritual sehen darf, bleibt offen. Zum anderen und desgleichen zen-

traler Bestandteil gemeinschaftlicher Aktivitäten waren die Kultbankette, die in der Regel nach den Ritualen ausgerichtet wurden. Davon zeugen das überlieferte Geschirr (vgl. **Kap. 3.6.2**), das sich aus Keramik-, Glas- und Lavezgefässen zusammensetzt, darunter unter anderem viele Trinkbecher, sowie die über 13 000 Tierknochen, die hauptsächlich von Schaf/Ziege sowie vom Huhn stammen.

Die Frage, welche Gemeinschaft sich in dieser Höhle zu Kult und Bankett versammelt hatte (vgl. **Kap. 4.2.3**), liess sich nicht abschliessend klären. Aufgrund des Ortes selbst – der Höhle und deren Ausbau, der auf restriktive Zutrittsbedingungen schliessen lässt – sowie über das soweit fassbare Kultgeschehen und die ikonographischen Zeugnisse war es zweifellos eine geschlossene Vereinigung um eine oder mehrere Gottheiten, darunter vielleicht eine von orientalischer oder orientalisierender Prägung wie zum Beispiel der Gott Mithras. Auch wenn die vielen Gemeinsamkeiten mit diesem, von allen Gruppenkulten am besten erforschten Kult frappant sind, fehlen – überlieferungsbedingt (?) – Elemente, die eine eindeutige Identifizierung erlaubten.

– *Die kultische Neuaufladung:*

Ungewiss, ob übergangslos oder nach einem kürzeren oder längeren Unterbruch, wurde die Höhle vielleicht noch im 5., spätestens aber gegen Ende des 6. Jahrhunderts, umgenutzt. Zunächst wahrscheinlich weiterhin mit einer Holzwand verschlossen, stattete man die Höhle mit einer neuen Feuerstelle aus (Phase 2). Unter dieser lag das Fragment eines beinernen Kreuzes, dessen Bearbeitung auf eine primäre Verwendung als Intarsie oder Applike weisen könnte (**Kap. 2.4.2**). Gegen Ende des 6. Jahrhunderts erfolgte im Südteil eine erste Grablegung (Grab 1).

Wenn dieses Kreuz nicht paganer Natur war, könnte es als christliches Symbol verstanden werden und damit als Indiz zu den Überlegungen beitragen, dass die Höhle im frühen Mittelalter nicht einfach ein Unterstand und Bestattungsplatz, sondern ein Ort von besonderer Bedeutung gewesen sein mag – vielleicht eine Höhlen-Eremitage oder eine memoria (vgl. **Kap. 4.3.1**). Im Verlaufe des späteren 6./frühen 7. Jahrhunderts kamen zwei weitere Bestattungen (Phase 3: Grab 2 und Grab 3) hinzu und die Holzwand wurde entfernt.

– *Der Bestattungsplatz:*

Spätestens im 8. Jahrhundert (Phase 4) verlagerte man den Bestattungsplatz auf den Höhlenvorplatz (vgl. **Kap. 2.5**). Bis ins 10. Jahrhundert als solcher genutzt, verlor er spätestens im frühen 13. Jahrhundert, als er von teils massiven Kiesschüttungen überdeckt wurde, seine Bedeutung als Erinnerungsort an die Toten (Phase 5).

– *Situaziun ed istorgia da perscrutaziun:*

Il cuvel a Ziràn-Reschen (Valragn, Val Schons) sa chatta sper l'axa da traffic transalpina ch'è impurtanta fin oz e che collia la regiun prealpina sur ils pass dal Spleia e dal San Bernardin cun l'Italia (**chap. 1.1**). L'onn 1990 han uffants da scola che giugavan chattà là ossa d'umans. Per il Servetsch archeologic dal Grischun è quai stà la chaschun per far ils emprims sondagis anc quel onn e per perscrutar archeologicamain il cuvel e sia piazza davant durant ils onns suandants (1991/2 e 1994/5). Ils chats e fatgs – cun excepziun dals chats da munaida e da l'ossa d'animals – èn vegnids publitgads curt suenter (RAGETH 1994; LIVER/RAGETH 2001; **chap. 1.2**).

Il tom qua avant maun preschenta da nov ils resultats da l'ultima perscrutaziun dals fatgs sco er l'elavuraziun da tut ils chats che dateschan dal temp dal 3. fin il 10. tschientaner s. C. e che derivan dal cuvel (**chap. 2 e 3**). El interpretescha quests chats mettend il focus sin la fasa la pli veglia, q. v. d., sin il temp dals imperaturs tardiv, ed als plazzond en in context pli vast (**chap. 4**).

– *Utilisaziun dal cuvel sco local da cult pajan da la mesadad dal 3. fin la mesadad dal 5. tschientaner s. C. (fasa 1, chap. 2.3):*

Durant quest temp era il cuvel serrà cun ina paraid da lain ed accessibel mo sur in'entrada stretga da la vart dal sid. Tras questa entrada arrivavan ins l'emprim en in pierten che manava en in local principal, il qual era equipà il cumenzament (fasa 1.0) cun in fuclar u cun ina pigna a cupla. La spunda davant il cuvel enclinada vers il Rain era francada e terrassada tras in mir sitg.

En cumbinaziun cun ils chats ch'èn d'attribuir per gronda part a questa fasa d'utilisaziun, permettan ils fatgs da prender invistas infurmativas betg mo dal local da

cult (**chap. 4.2.1**), mabain er dal cult sco tal (**chap. 4.2.2**) e pia la finala da la comunitad da probablmain main che 10 persunas, che sa radunava regularmain qua en il zuppà per celebrar cults e banchets (**chap. 4.2.3**).

Dal cult sco tal faschevan part acts individuals, sco deponer duns (votivs). Da quai dattan perditga trais plachettas da sturs cun plimas (**chap. 3.3.1**), 647 munaidas che dateschan per gronda part dal 4. tschientaner (**chap. 3.3.2**), passa 150 fragments da cristal (**chap. 3.3.3**) sco er bain inqual element da metal derivant da cliniez e da vestgadira (**chap. 3.4**). Ma la part la pli gronda dals chats (**chap. 3.5 fin 3.7**) sto vegnir messa en connex cun acts cuminaivels. Da quels fan part per l'ina acts rituals, per ils quals èn vegnids duvrads ils objects da cult (**chap. 3.5**) ed il vasch cun serp, en furma d'anè – fin ussa unic – cun trais garnituras en furma da chalesch e cun nov medagliuns decorads cun figuras (**chap. 3.6.1**). Sur ils fatgs e chats èsi grev da chattar access als rituals che vegnivan celebrads qua ina giada. Ma sco che las perscrutaziuns archeologicas laschan presumar (**chap. 2.3.4**), faschevan tranter auter unfrendas sin il fiu part da quels. Lur restanzas, la tschendra, han ins – sco ch'i para – nettegià suenter cun quità e sternì sin il fons dal cuvel. I resta avert, sche quai serviva per sientar e/u per nettegiar il fons, ubain sch'ins dastga chapir quai – sin basa da la regularitad e dal quità, cun ils quals quai vegniva realisà, sco er en vista ad acts cumparegliabels en auters locals da cult – sco in ritual eventualmain specific per il cult. Per l'autra – e medemamain in element central da las activitads cuminaivlas – tutgavan ils banchets da cult che vegnivan celebrads per regla suenter ils rituals, tar il cult. Da quai dattan perditga ils vaschs chattads (**chap. 3.6.2**) che sa cumponan da recipients da cheramica, da

vaider e da lavetsch, tranter auter blers bitgers, sco er ils passa 13000 oss d'animals che derivan principalmain da nursas/ chauras e da giaglinas.

La dumonda, tge communitad che sa radunava en quest cuvel per ses cult e per banchets (**chap. 4.2.3**), n'ha betg pudì vegnir sclerida definitivamain. Pervia dal lieu sco tal – il cuvel e sia extensiuin, che lascha presumar cundiziuns d'access restrictivas – sco er pervia dal cult tant sco chapaivel e pervia da las perditgas iconograficas era quai senza dubi ina raspada serrada che sa deditgava ad in u a plirs dieus, tranter quels forsa in da tempra orientala u orientalisanta sco per exempel il dieu Mithras. Er sch'ils blers puncts cuminaivels cun quest cult il meglier perscrutà da tut ils cults da gruppa, èn frappants, mancan – causa mancanza da tradiziun (?) – elements che permettan d'identifitgar quel cleramain.

– *La relantschada dal cult:*

Intschert, sche senza fasa transitorica u suenter ina interrupziun pli curta u pli lunga, ha il cuvel survegnì ina nova utilisaziun forsa anc durant il 5. tschientaner, il pli tard però vers la fin dal 6. tschientaner. L'emprim probablamain vinavant serrà cun ina paraid da lain, ha il cuvel survegnì in nov fuclar (fasa 2). Sut quel sa chattava il fragment d'ina crusch dad oss, da la quala l'elavuraziun pudess inditgar in'utilisaziun primara sco intarsia u sco applica (**chap. 2.4.2**). Vers la fin dal 6. tschientaner ha gi lieu in'emprima sepultura en la part sid dal cuvel (fossa 1). Sche questa crusch n'era betg da natira pajana, pudess ella vegnir chapida sco simbol cristian e pia valair sco indizi ch'il cuvel n'era betg mo ina simpla susta ed in simpel santeri durant il temp medieval tempriv, mabain in lieu d'ina impurtanza speziala – forsa in eremi-

tagi da cuvel ubain ina *memoria* (**chap. 4.3.1**). En il decurs dal 6. tschientaner tardiv/ u dal 7. tschientaner tempriv èn vegnidas vitiers duas ulteriuras sepulturas (fasa 3: fossa 2 e fossa 3) e la paraid da lain è vegnida allontanada.

– *Il lieu da sepultura:*

Il pli tard durant il 8. tschientaner (fasa 4) han ins dischlocà il lieu da sepultura sin la piazza davant il cuvel (**chap. 2.5**). Duvrada sco santeri fin il 10. tschientaner, ha ella pers durant il 13. tschientaner tempriv, cur ch'ella è vegnida cuvrada cun per part gronds mantuns da glera, sia impurtanza sco lieu commemorativ dals morts (fasa 5).

Ursina Saluz

Servetsch da translaziuns

Chanzlia chantunala dal Grischun

– *Posizione e storia della ricerca:*

La grotta a Zillis-Reischen (Valle del Reno posteriore, Val Schons/Schams) si trova sull'asse di traffico transalpino, la cui importanza dura fino ad oggi, che collega le Prealpi con l'Italia attraverso i passi dello Spluga e del San Bernardino (**cap. 1.1**). Nel 1990 alcuni bambini vi scoprirono delle ossa e lo stesso anno il Servizio archeologico dei Grigioni fece i primi sondaggi. Negli anni successivi (1991/2 e 1994/5) poté analizzare archeologicamente sia la grotta che lo spiazzo antistante. I ritrovamenti e i reperti, escluse le monete e le ossa animali, furono pubblicati poco tempo dopo (RAGETH 1994; LIVER/RAGETH 2001; **cap. 1.2**).

Nel presente volume vengono presentati i risultati dei nuovi studi sui ritrovamenti e delle analisi sul totale del complesso dei reperti della grotta, frequentata tra il III e il V sec. d. C. (**cap. 2 e 3**). Viene inoltre presentato un approfondimento sulla fase più antica, cioè quella tardo imperiale, con un'interpretazione specifica e l'inserimento in un contesto più ampio (**cap. 4**).

– *Uso della grotta tra la metà del III e la metà del V sec. d. C. quale locale di culto pagano (fase 1, cap. 2.3):*

Durante questo periodo la grotta era chiusa tramite una parete di legno e accessibile solo attraverso uno stretto passaggio dal lato sud. Tramite questo si accedeva dapprima ad un'anticamera, la quale conduceva al vano principale, più ampio, e all'inizio (fase 1.0) dotato di un focolare o di un forno a cupola. Il pendio davanti alla grotta, degradante verso il Reno, era puntellato e terrazzato mediante un muro a secco.

I ritrovamenti messi a confronto con i reperti scritti a questa fase di utilizzo (la maggior parte) hanno permesso uno sguardo rivelatore non solo sul luogo di culto (**cap. 4.2.1**),

ma anche sullo svolgimento del culto in sé (**cap. 4.2.2**), e infine sulla comunità, comprendente probabilmente meno di dieci persone, la quale si riuniva, nascosta allo sguardo pubblico, per celebrare riti e banchetti culturali (**cap. 4.2.3**).

Il rito culturale implicava gesti individuali, quale la deposizione di doni (votivi). Lo testimoniano tre piastrine votive pennate (**cap. 3.3.1**), 647 monete, la maggior parte risalente al IV sec. (**cap. 3.3.2**), più di 150 frammenti di cristallo di rocca (**cap. 3.3.3**), così come alcune parti metalliche di gioielli e abiti qui ritrovati (**cap. 3.4**). La maggioranza dei reperti (**cap. 3.5** fino **3.7**) è però da collocare in un contesto di azioni comuni. Tra questi si possono menzionare azioni rituali, durante le quali entravano in gioco utensili culturali (**cap. 3.5**) e, finora unico nel suo genere, il recipiente anulare, serpentiforme, con tre attacchi caliciformi e nove medaglioni decorati con motivi figurativi (**cap. 3.6.1**). I rituali qui svolti un tempo sono difficilmente ricostruibili attraverso il complesso di ritrovamenti e reperti. Come hanno però dimostrato le analisi geoarcheologiche (**cap. 2.3.4**) questi rituali includevano tra l'altro roghi sacrificali, i cui resti, le ceneri, sembra venissero attentamente pulite e sparse sul pavimento della grotta.

Se ciò servisse al drenaggio e/o alla pulizia del pavimento della grotta, oppure se nella regolarità e attenzione con cui venivano compiuti questi gesti, visti gesti analoghi in altri locali di culto, si possa intravedere un rituale – culturale specifico – rimane dubbio. Dall'altra parte, e ugualmente elemento centrale di attività comuni, erano i banchetti culturali che solitamente si tenevano dopo i rituali. Lo testimoniano le stoviglie ritrovate (**cap. 3.6.2**), composte da recipienti in ceramica, vetro e pietra ollare, tra questi

molti bicchieri, così come più di 13 000 ossa animali, per la maggior parte appartenenti a pecore/capre così come a pollame.

La questione su quale comunità si riunisse nella grotta per culti e banchetti (**cap. 4.2.3**) non è potuta essere chiarita definitivamente. Visto il luogo stesso – la grotta e le modifiche apportate che indicano condizioni di accesso molto restrittive – così come lo svolgimento culturale fin qui ricostruito, oltre alle testimonianze iconografiche, doveva trattarsi senz'altro di un gruppo chiuso attorno a una o più divinità, tra le quali forse una di stampo orientale o orientaleggiante come ad esempio il dio Mitra. Anche se le molte affinità con questo culto di gruppo, culto tra i meglio studiati, sono impressionanti, mancano elementi certi che possano portare ad una identificazione univoca.

– *La trasformazione in luogo di culto:*

La grotta, forse ancora nel V secolo, ma al più tardi verso le fine del VI secolo, venne riadattata, non è certo se ciò sia accaduto immediatamente o dopo un'interruzione più o meno lunga. Dapprima probabilmente ancora chiusa da una parete in legno, la grotta fu dotata di un nuovo focolare (fase 2). Sotto questo focolare giaceva il frammento di una croce in osso, la cui lavorazione potrebbe indicare un uso primario come intarsio o stemma (**cap. 2.4.2**). Verso la fine del VI secolo nella parte meridionale ebbe luogo una prima sepoltura (tomba 1). Se questa croce non era di origine pagana, essa potrebbe essere vista quale simbolo cristiano e quindi contribuire quale indizio alle considerazioni che la grotta nell'alto medioevo non serviva solo come rifugio e luogo di sepoltura, ma potrebbe essere stata un luogo d'importanza speciale – forse un eremo oppure una *memoria* (**cap. 4.3.1**). Durante il tardo VI secolo/all'inizio del VII secolo si aggiunsero altre due sepolture (fase 3:

tomba 2 e tomba 3) e inoltre venne tolta la parete in legno.

– *Il luogo di sepoltura:*

Al più tardi nell'VIII secolo (fase 4) il luogo di sepoltura fu spostato nel piazzale della grotta (**cap. 2.5**). Utilizzata come tale fino al X secolo, ha perso la sua importanza come luogo di commemorazione dei morti (fase 5) al più tardi all'inizio del XIII secolo, quando è stato interamente ricoperto da massicci smottamenti di ghiaia.

Fabrizio Salvi

Archäologischer Dienst Graubünden

– *Situation géographique et histoire des recherches:*

La grotte de Zillis-Reischen (vallée du Rhin postérieur, Val Schons/Schams) se situe sur un axe transalpin dont l'importance perdure aujourd'hui encore, reliant l'avant-pays alpin à l'Italie en passant par les cols du Splügen et du San Bernardino (**chap. 1.1**). En 1990, des écoliers qui jouaient dans la grotte y ont découvert des ossements humains, à la suite de quoi le service archéologique du canton des Grisons a entrepris la même année les premiers sondages, poursuivant les recherches ultérieurement (1991/2 et 1994/5) à l'entrée et à l'intérieur de la cavité. À l'exception des trouvailles monétaires et des ossements d'animaux, le mobilier et les structures mis au jour ont été publiés peu après (RAGETH 1994; LIVER/RAGETH 2001) (**chap. 1.2**).

Le présent volume se consacre aux résultats obtenus après que les structures ont été soumises à une nouvelle évaluation, et suite à une élaboration tenant compte de la totalité du mobilier. Ce dernier s'insère dans une fourchette chronologique allant du III<sup>e</sup> au X<sup>e</sup> siècle apr. J.-C., correspondant à la période durant laquelle la grotte fut fréquentée (**chap. 2 et 3**); l'étude met l'accent sur la phase la plus ancienne, soit sur le Bas Empire, qu'on interprète et replace dans un contexte plus large (**chap. 4**).

– *La grotte, lieu de culte païen du milieu du III<sup>e</sup> au milieu du Ve siècle apr. J.-C. (phase 1, chap. 2.3):*

Durant cette période, la grotte était fermée par une paroi de bois; on n'y pénétrait que par un étroit accès situé sur le côté sud. Une fois ce dernier franchi, on parvenait dans un vestibule menant à une pièce centrale de dimensions plus conséquentes, équipée au début (phase 1.0) d'un foyer ou d'un four à coupole. Le talus descendant en terrasse

vers le Rhin, juste devant la grotte, était consolidé par un mur de pierres sèches.

Associées au mobilier qui peut en majorité être attribué à cette phase d'exploitation, les structures ont fourni un aperçu intéressant du lieu de culte (**chap. 4.2.1**), mais aussi de la manière dont il se déroulait (**chap. 4.2.2**); voilà qui permet au final de mieux appréhender quelle était la communauté, comptant sans doute moins de dix personnes, qui se rassemblait ici régulièrement pour y célébrer des cultes et y tenir des banquets, à l'abri des regards du commun des mortels (**chap. 4.2.3**).

Les gestes individuels comme le fait de déposer des offrandes (votives) faisaient partie intégrante du culte, pris dans sa globalité. C'est ce dont témoignent trois têtes votives (**chap. 3.3.1**), 647 monnaies datant pour la plupart du IV<sup>e</sup> siècle (**chap. 3.3.2**), plus de 150 fragments de cristal de roche (**chap. 3.3.3**), de même que quelques éléments de parure et du costume en métal (**chap. 3.4**). La majeure partie du mobilier (**chap. 3.5 à 3.7**) peut cependant être replacée dans un contexte de gestes communautaires. On y situe les gestes rituels faisant intervenir des instruments du culte (**chap. 3.5**) dont l'exceptionnel récipient annulaire orné de serpents et de trois éléments en forme de calices, unique à ce jour, décoré de quatre médaillons figuratifs (**chap. 3.6.1**). Les rituels célébrés ici autrefois sont difficilement perceptibles à travers les structures et le mobilier. Cependant, des analyses géoarchéologiques (**chap. 2.3.4**) permettent de postuler l'incinération d'offrandes dont les vestiges, de la cendre, semblent avoir été nettoyés avec soin et dispersés sur le sol de la grotte. On ignore si cette pratique avait pour objectif de sécher/nettoyer le sol, ou s'il est possible d'avancer, au vu de la régularité et



du soin apporté à ces gestes pour lesquels on observe par ailleurs des parallèles dans d'autres lieux de culte, qu'il s'agirait d'un rituel peut-être spécifiquement cultuel. Un élément non moins central des activités communautaires résidait dans la pratique de banquets cultuels, qui succédaient généralement aux rituels. La vaisselle retrouvée (**chap. 3.6.2**) permet d'évoquer ce phénomène, avec des récipients en céramique, en verre et en pierre ollaire, dont de nombreux gobelets à boire, de même que de plus de 13 000 ossements d'animaux attribués essentiellement à des chèvres/moutons et à des poules.

Il n'a pas été possible d'établir avec certitude quelle était la communauté se rassemblant dans cette grotte pour y célébrer cultes et banquets (**chap. 4.2.3**). En fonction du lieu lui-même, de la grotte et des aménagements effectués, qui permettent de conclure à des conditions d'accès restrictives, de même que sur la base du déroulement du culte tel qu'on peut le percevoir, associé aux témoignages iconographiques, il s'agissait sans aucun doute d'un cercle restreint de fidèles, gravitant autour d'une ou de plusieurs divinités, dont peut-être l'une à caractère oriental ou orientalisant, comme par exemple le dieu Mithra. Malgré les nombreux points communs frappants avec ce culte de groupe, le mieux étudié au sein de cette catégorie, on manque encore d'éléments permettant d'établir une identification indubitable, peut-être en raison de l'état des sources.

– *Le renouveau cultuel:*

Peut-être encore au V<sup>e</sup> siècle mais au plus tard vers la fin du V<sup>e</sup> siècle, sans qu'on soit certain si ce phénomène s'est produit sans transition ou après une interruption d'une durée plus ou moins longue, on assiste à une reconversion de la cavité. Dans un pre-

mier temps, alors qu'elle était sans doute encore fermée par une paroi de bois, on l'a équipée d'un nouveau foyer (phase 2). Sous cette structure, on a retrouvé le fragment d'une croix en os, dont la facture pourrait indiquer une utilisation première en tant qu'incrustation ou applique (**chap. 2.4.2**). Vers la fin du VI<sup>e</sup> siècle, on a procédé dans la partie méridionale à une première inhumation (tombe 1).

Si cette croix n'avait pas une connotation païenne, on pourrait concevoir qu'il s'agit d'un symbole chrétien, venant fournir un indice en faveur des réflexions formulées sur la fonction de la grotte au Haut Moyen Age, qui n'aurait pas été qu'un simple abri et lieu d'inhumation, mais sans doute un emplacement à caractère particulier, peut-être un ermitage ou une *memoria* (**chap. 4.3.1**). Au cours de la fin du VI<sup>e</sup> /au début du VII<sup>e</sup> siècle,, on a procédé à deux autres inhumations (phase 3: tombe 2 et tombe 3), et la paroi de bois a été démantelée.

– *Le lieu d'inhumation:*

Dans le courant du VIII<sup>e</sup> siècle (phase 4) au plus tard, le site funéraire a été déplacé au-devant de la grotte (**chap. 2.5**). Utilisé à cette fin jusqu'au X<sup>e</sup> siècle, ce lieu de souvenir tomba en désuétude au XIII<sup>e</sup> siècle, période au cours de laquelle il fut remblayé de niveaux de gravier parfois très puissants (phase 5).

Catherine Leuzinger-Piccand  
Winterthur ZH

– *Location and history of research:*

The cave in Zillis-Reischen (Hinterrheintal, Val Schons/Schams) is located close to the transalpine transport axis, which is still important today and connects the Alpine foothills with Italy via the Splügen and San Bernardino passes (**chap. 1.1**). The site was discovered in 1990, after playing schoolchildren had found human bones there. In the same year the Archaeological Service of the Canton of Grisons arranged first test trenches and in the following years (1991/2 and 1994/5) archaeological investigations of the cave and its entrance area were conducted. With the exception of the coins and faunal remains, the features and finds were published shortly afterwards (RAGETH 1994; LIVER/RAGETH 2001; **chap. 1.2**).

The volume at hand presents the results of the reanalysis of the features and entire find assemblage of the cave which was frequented between the 3<sup>rd</sup> and 10<sup>th</sup> centuries AD (**chap. 2** and **3**) as well as an interpretation and contextualization of the site (**chap. 4**). Special focus is given to the oldest, i.e. Late Imperial, period.

– *Use of the cave between the mid 3<sup>rd</sup> and mid 5<sup>th</sup> century AD as a pagan cult locality (phase 1, chap. 2.3):*

During this period the cave was closed off by a wooden wall and was only accessible via a narrow entrance on the south side. Through this entrance, one first entered into an antechamber which led to a larger main room, which itself was initially (phase 1.0) equipped with a fireplace or a domed stove. The incline in front of the cave, sloping down towards the Rhine, was secured and terraced with a drywall.

In conjunction with the find material, the majority of which belongs to this phase of use, the analysis of the features re-

veals insights not only into the cult locality (**chap. 4.2.1**), but also into the cult activities (**chap. 4.2.2**) and thus ultimately into the community itself. The community probably comprised fewer than 10 people who would gather here regularly, hidden from the public eye, for cult celebrations and banquets (**chap. 4.2.3**).

The cult activities consisted of individual gestures such as the depositing of (votive) gifts. Evidence of this is provided by three feathered votive plaques (**chap. 3.3.1**), 647 coins mostly from the 4<sup>th</sup> century (**chap. 3.3.2**), over 150 rock crystal fragments (**chap. 3.3.3**) and probably some of the metal jewellery and dress accessories (**chap. 3.4**). Nevertheless, the vast majority of the find material (**chap. 3.5** to **3.7**) should be put into the context of communal actions. On the one hand, these include ritual actions in which cult instruments (**chap. 3.5**) and the hitherto unique ring-shaped snake vessel with three chalice-like attachments and nine figuratively decorated medallions (**chap. 3.6.1**) will have figured. It is however difficult to precisely reconstruct the rituals that were once performed here from the features and finds.

However, as the geoarchaeological investigations have suggested (**chap. 2.3.4**), these included burnt offerings. Their remains, the ashes, seem to have been carefully cleaned and scattered on the cave floor. It must thus remain open whether this action served to dry and/or clean the floor, or whether it can be interpreted in the context of a specific cult, not only because of its regularity and the carefulness taken, but also because of the parallels with other cult localities. On the other hand, a further central component of communal activities were the cult banquets, which were usually organised according to the rituals. This is evidenced by

the tableware (**chap. 3.6.2**), which consists of pottery, glass and steatite vessels including many drinking cups, as well as the more than 13 000 animal bones, mainly from sheep/goat and chicken.

It cannot be conclusively ascertained which community gathered in this cave for cult and banquet activities (**chap. 4.2.3**). Due to the location itself – the cave and its extension, which suggests restrictive conditions of access – the cult activities, as far as they could be identified, and along with the iconographic evidence, it was undoubtedly a closed association for one or more deities.

Amongst these, a deity of oriental or of orientalizing form, for example the god Mithras, is a possibility. Even if the many similarities with the Mithraic cult, the group cult with the highest state of research, are striking, elements allowing for a clear identification are still missing – possibly due to preservation (?).

– *The ritual reactivation:*

Whether without any transitional period or after a shorter or longer interruption, the cave was reused possibly in the course the 5<sup>th</sup> century but at the end of the 6<sup>th</sup> century at the latest. Initially probably still closed by the wooden wall, the cave was equipped with a new fireplace (phase 2), below which the fragment of a cross made of bone was found. The cross' carving could indicate a primary use as an intarsia inlay or appliqué (**chap. 2.4.2**). At the end of the 6<sup>th</sup> century, a first burial took place in the southern part of the cave (tomb 1).

If this cross was not pagan in nature, it could be understood as a Christian symbol and thus contribute to the considerations that, in the early Middle Ages, the cave may not have been simply a shelter and burial

place, but a site of special importance – perhaps a cave hermitage or a memorial (**chap. 4.3.1**). During the later 6<sup>th</sup>/early 7<sup>th</sup> century two more burials (phase 3: tomb 2 and tomb 3) were added and the wooden wall was removed.

– *The burial ground:*

By the 8<sup>th</sup> century at the latest (phase 4), the burial place was moved to the cave's entrance area (**chap. 2.5**). The burial ground was in use until the 10<sup>th</sup> century and it lost its importance as a place of remembrance of the dead in the early 13<sup>th</sup> century at the latest, when it was covered by partly massive gravel backfills (phase 5).

Andrew Lawrence  
Basel